

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Band: 32 (1985)
Heft: 9

Artikel: Es begann vor 50 Jahren!
Autor: Alboth, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-367396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von den ersten vagen Bestimmungen zu einem glaubwürdigen Zivilschutz

Es begann vor 50 Jahren!

Herbert Alboth, Liebefeld

red. Vor einem halben Jahrhundert begann die eigentliche Geschichte des schweizerischen Zivilschutzes: Erlass eines Bundesbeschlusses über den passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung, Verordnung über die Bildung örtlicher Luftschutzorganisationen, erste Probeverdunkelung am 16. Mai 1935 in Dübendorf sind nur einige Beispiele dazu. Nachfolgend geht der ehemalige Zentralsekretär und Redaktor – ein profunder Kenner der schweizerischen Zivilschutzgeschichte und Förderer des Bevölkerungsschutzes – auf die wichtigsten Ereignisse vor 50 Jahren ein.

Rückblickend gewertet standen die Jahre 1930 bis 1939 im Zeichen des zunehmenden Interesses für den Schutz der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten. Vor 50 Jahren, in den Jahren 1934/35, wurden durch Studien, Kommissionen und Behörden die entscheidenden Weichen gestellt. Im Dezember 1930 bewilligten die eidgenössischen Räte die Erhöhung

des Militärbudgets auf 100 Millionen Franken, und im gleichen Monat befasste sich in Lausanne eine private Tagung mit den Kriegsgefahren, was 1931 zur Gründung der «Ligue suisse contre le péril aéro-chimique» führte. Unter dem Vorsitz des damaligen weitsichtigen Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Rudolf Minger, tagte im November

1931 eine Luftschutz-Landeskonferenz, um bestimmte Vorarbeiten und das Programm einer Kommission zu besprechen und die Schaffung einer zentralen Studienstelle vorzuschlagen, die sich mit den Problemen des Luftschutzes zu befassen hätte.

Die Bedrohung noch einseitig gewertet

Nach den Erfahrungen des 1. Weltkrieges, in denen bei Behörden und Bevölkerung die grauenvollen Einsätze von Giftgas und anderen chemischen Kampfmitteln einen nachhaltigen Eindruck hinterliessen, wurde in diesen Jahren allgemein auf den passiven Luftschutz und den Gasschutz hingewiesen. Von Bombardierungen durch feindliche Luftstreitkräfte und ihren verheerenden Auswirkungen auf das Hinterland und die Zivilbevölkerung wurde noch wenig gesprochen. Durch die Neubestellung der bestehenden gemischten Kommission und ihre Umbenennung in «Eidgenössische Gasschutzkommission» unter Vorsitz von Prof. Dr. E. von Waldkirch wurde diese Bedrohungslage im März 1933 unterstrichen. Im gleichen Jahr tauchte mit Ing. Max König als Chef der «Eidgenössische Gasschutz-Studienstelle» ein weiterer Name auf, der noch bis in die Jahre nach dem 2. Weltkrieg eng mit dem Aufbau eines glaubwürdigen schweizerischen Zivilschutzes verbunden blieb. Durch den Antritt der Regierungsgewalt durch Hitler und seiner Nazipartei am 30. Januar 1933 erhielten die Probleme des Schutzes der Zivilbevölkerung weiteren Auftrieb. Die aus dem Norden drohende Gefahr wurde erkannt, und es kam nicht von ungefähr, dass der Bundesrat einen 100-Millionen-Kredit für den Ausbau der militärischen Landesverteidigung forderte. Im Dezember 1933 stimmten die Kantone in einer Konferenz ohne Gegenstimme dem Grundsatz zu, dass die Regelung des Luftschutzes Bundessache sein soll. Bereits im Frühjahr 1934 konnte die Eidgenössische Gasschutzkommission mit den «Grundlagen für den passiven Luftschutz» dem Bundesrat einen Entwurf zu einem entsprechenden Bundesbeschluss unterbreiten.

Schweizerischer Luftschutzverband (SLV)

Das Jahr 1934 ist zudem geprägt durch eine ganze Reihe von Beschlüssen und Massnahmen, welche der Entwicklung im nationalsozialistischen Deutschland und ihrer unüberhörbarer Signale Rechnung trugen. Im Juni unterbreitete der Bundesrat der Bundesversammlung eine Botschaft betreffend

PROTAR

SCHWEIZERISCHE MONATSSCHRIFT FÜR DEN LUFTSCHUTZ DER ZIVILBEVÖLKERUNG
REVUE MENSUELLE SUISSE POUR LA PROTECTION AERIEENNE DE LA POPULATION CIVILE
RIVISTA MENSILE SVIZZERA PER LA PROTEZIONE AEREA DELLA POPOLAZIONE CIVILE

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. LUFTSCHUTZ-VERBANDES - ORGANE OFFICIEL DE L'ASSOCIATION SUISSE POUR LA PROTECTION AERIEENNE - ORGANO OFFICIALE DELL'ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA PROTEZIONE AEREA

Solethurn

Nr. 1 - 2. Jahrgang

November 1935



ROTKREUZ-
VERLAG

Erlass einen Bundesbeschlusses über den passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung. Dieser Bundesbeschluss wurde am 29. September als dringlich erklärt und sofort in Kraft gesetzt. Im gleichen Monat wurde in Zürich der Zürcher Luftschutz-Verband gegründet, was im November zur Gründung des Schweizerischen Luftschutz-Verbandes (SLV) führte. Erster Zentralpräsident war der damalige Polizeinspektor der Limmatstadt, Dr. A. Wiesendanger. Im November kam ein Bundesbeschluss über die Durchführung eidgenössischer Instruktionkurse zur Ausbildung von kantonalem Personal für den passiven Luftschutz heraus.

Im Jahre 1934 lassen sich auch erste Anzeichen der Information erkennen. Im Oktober wurde in Zürich eine Luftschutz-Wanderausstellung gestartet, die in der Folge bis 1936 in zwanzig Städten gezeigt werden konnte und damit jeweils auch Niederschlag in der lokalen Presse fand. Ähnliche Bestrebungen sind in diesem Jahr auch in den nordischen Staaten zu verfolgen. In Kopenhagen wurde der dänische Luftschutzverein gegründet. Aus Hitler-Deutschland werden die das ganze Reichsgebiet umfassenden Luftschutzvorbereitungen bekannt wie auch die Aufstellung eines Reichs-Luftschutzverbandes.

Vor 50 Jahren wurden Nägel eingeschlagen

Die im Jahre 1934 ausgelegten Initialzündungen führten dazu, dass im folgenden Jahr gehandelt wurde, um das Erreichte zu verankern und mit dem Aufbau des schweizerischen Luftschutzes zu beginnen, der sich dann in den Kriegsjahren 1939/45 bewähren sollte. Der Bundesrat genehmigte die «Grundlagen für den passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung» bereits am 22. Januar, um dann nur wenige Tage später eine erste Verordnung über die Bildung örtlicher Luftschutzorganisationen zu erlassen. An einer Volksabstimmung vom 24./25. Februar nahmen Volk und Stände das neue Wehrgesetz an. Den 507 000 bejahenden Stimmen standen aber immerhin 419 000 Neinstimmen gegenüber, was besagt, dass es immer noch an der Information mangelte und der Widerstand gegen zivile Schutzmassnahmen in einem möglichen Kriegsfall trotz der zunehmenden Bedrohung aus dem Norden unseres Landes noch recht gross war.

Ein weiteres bedrohliches Signal setzte Hitler am 16. März mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die erste Probeverdunkelung in der Schweiz – die Verdunkelung wurde

Verkaufsstelle für Civil-Gasmasken



(Photo K. Egli, Zürich)

Im ganzen Land richteten die Behörden und der Schweizerische Luftschutzverband in Kanzleien und privaten Apotheken Verkaufsstellen für «Civil-Gasmasken» ein.

(Reproduktion aus dem Buch «Vom Luftschutz zum Zivilschutz», von Robert Aeberhard, Verlag Vogt-Schild).

mit Schwergewicht gefördert – fand am 16. Mai 1935 in Dübendorf statt. Im November erscheint dann die erste Auflage der «Instruktion für den passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung», herausgegeben von der Eidgenössischen Luftschutzkommission. Im gleichen Monat erschien auch die erste Nummer der Zeitschrift «Luftschutz», monatlich herausgegeben vom Schweizerischen Luftschutzverband. Die Zeitschrift erreichte in den Jahren des Aktivdienstes eine Auflage von rund 70 000 Exemplaren. Ihre für damalige Verhältnisse gute Aufmachung und umfangreiche Illustration hat in den Jahren ihres Erscheinens einen wertvollen Informationsbeitrag geleistet. Blättert man heute in den Jahrgängen dieses Blattes, ist man immer wieder erstaunt über die Reichhaltigkeit der Information und das konsequente Bestreben des Verbandes, zusammen mit den Behörden sich voll für einen glaubwürdigen Luftschutz einzusetzen.

Luftschutz muss mit der Armee verbunden sein

Die Grundlagen schaffende Entwicklung des Jahres 1935 erleichterte in den folgenden Jahren den weiteren Ausbau des passiven Luftschutzes. Es wurde auch erkannt, dass sich die Schutzmassnahmen nicht allein auf Gasschutz und Verdunkelung ausrichten dürfen und die Bevölkerung in

einem künftigen Krieg auch Angriffen mit Spreng- und Brandbomben ausgesetzt ist. Das hat die militärische Rüstung in allen Staaten klar erkennen lassen, und die Aufrüstung im Nazi-Deutschland hat alle Illusionen zunichte gemacht. Die Bombardierungen durch deutsche und italienische Luftstreitkräfte im spanischen Bürgerkrieg und die Leiden der in den Städten getroffenen Zivilbevölkerung wurden nicht übersehen. Anfang 1936 erliess der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes, Bundesrat Minger, einen Aufruf an das Volk «Luftschutz ist Gebot». Im Aufruf hielt er fest, was auch heute noch Gültigkeit hat! «Die Armee wurzelt tief in unserem Volke; auch der Luftschutz muss mit ihr verbunden sein und zu einer Angelegenheit der Allgemeinheit werden. So wie die Armee bereit ist, unser Land zäh zu verteidigen, so muss jeder Schweizer und jede Schweizerfrau opferfreudig mithelfen, unsere Heimat gegen feindliche Einwirkung aus der Luft zu schützen.» So einfach und treffend hat sich Bundesrat Minger damals zum Luftschutz bekannt. Heute, wo die Gefahr mehrfach grösser geworden ist, bequemt man sich gegenüber dem modernen Zivilschutz meist nur zu bequemen Lippenbekenntnissen, und es gibt offene und versteckte Kreise, die den Zivilschutz lächerlich machen, alle nur möglichen defätistischen Argumente

herbeizerren, um seine Untauglichkeit zu beweisen. Er ist aber heute zu einem Teil der Gesamtverteidigung geworden und hat seine Berechtigung in zahlreichen Katastrophenfällen unter Beweis gestellt.

In das Jahr 1936 fällt die Auflage einer Wehranleihe von 235 Millionen Franken für den Ausbau der Landesverteidigung, die von 190 000 Schweizern um 100 Millionen überzeichnet wurde. Der Bundesrat erlässt weitere Verordnungen und Verfügungen für den Ausbau des Luftschutzes, wie zum Beispiel über den Alarm, Strafvorschriften, wie auch Technische Richtlinien für den baulichen Luftschutz erscheinen. Das wichtigste Geschäft dieses Jahres ist der Beschluss der Schaffung einer «Abteilung für passiven Luftschutz» im Eidgenössischen Militärdepartement. Erster Abteilungschef wurde Prof. Dr. Eduard von Waldkirch. Kurz vor Jahresende erschien zudem eine Verordnung über die Organisation des Industrie-Luftschutzes.

Das Jahr 1937 brachte die erste gesamtschweizerische Verdunkelungsübung. Laufend wurden Lücken geschlossen, wie zum Beispiel mit einer Verordnung des Bundesrates über Massnahmen gegen Brandgefahr im Luftschutz, damit die Entrümpelung der Estriche einleitend. Von grosser Bedeutung ist ein Gesetzentwurf des Bundesrates über die Sicherung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern, während das EMD eine Verfügung über die Hauswehren herausbrachte.

Dem Krieg entgegen

Wer heute chronologisch den Ablauf der Jahre vor dem durch Hitler ausgelösten 2. Weltkrieg nachvollzieht, ist beeindruckt von der Zielstrebigkeit aller Handlungen, die in Bund, Kantonen und Gemeinden für den Aufbau des passiven Luftschutzes zu beobachten sind. Als nicht unwichtiges Ereignis darf in diesem Zusammenhang auch festgehalten werden, dass sich die sozialdemokratische Partei, welche die Landesverteidigung lange Zeit

beharrlich ablehnte, in diesen Jahren gegen starken parteiinternen Druck dazu durchkämpfte, die Landesverteidigung in allen ihren Belangen zu anerkennen. Damit fielen auch die Vorbehalte gegen den passiven Luftschutz, wie die SP auch heute noch zum Zivilschutz steht, in dessen Reihen viele Persönlichkeiten der Partei aktiv mitarbeiten und auch in den Behörden dafür eintreten. Trägt man alle Daten und Erinnerungen zusammen, kann zweifellos festgestellt werden, dass unsere Behörden in diesen Jahren die Bedrohung aus dem Norden ernst nahmen, die Signale zu deuten wussten und mit dem Schlimmsten, einem Kriegsausbruch, rechneten.

Am 1. Januar 1938 trat die neue Truppenordnung in Kraft, während die positive Volksabstimmung, die das Rätoromanische zur vierten Landessprache erklärte, ganz im Sinne der geistigen Landesverteidigung stand. Die Verteilung des Luftschutz-Merkblattes an alle Haushaltungen wurde von Amtes wegen angeordnet. Vor Jahresende brachte die Abteilung für passiven Luftschutz im EMD die erste «Sammlung der Eidgenössischen Luftschutz-Erlasse» heraus. Die Entwicklung in Deutschland nach dem Anschluss Österreichs, die verlogene Konferenz von München und der Einmarsch ins Sudetenland und andere Ereignisse waren keine Anzeichen einer friedlichen Entwicklung. Die Schweiz hat am 12. September vorsorglich die Minen in Strassen und Brücken des Grenzgebietes geladen. Im Jahre 1939 überstürzten sich die Ereignisse. Die Armeen Hitlers besetzten Prag und den Rest der Tschechoslowakei und marschierten ins Memelgebiet ein. Dazu kamen der Stahlpakt mit Italien und das Abkommen mit der Sowjetunion und nach dieser Rückendeckung der Angriff in Polen, was den Krieg auslöste, der die Welt fast sechs Jahre lang erschüttern sollte und die Landkarte Europas und der Welt massgeblich veränderte. Die

Schweiz hatte nach besten Wissen und Kräften die letzten Monate genutzt, um sich militärisch wie auch im passiven Luftschutz auf den sich abzeichnenden Konflikt vorzubereiten. Der am 30. November erfolgte Angriff der Sowjetunion auf das friedliche Finnland, eingeleitet durch Luftangriffe auf Helsinki, unterstrich die aktuelle Bedrohung, der auch friedliche und neutrale Kleinstaaten ausgesetzt waren.

Bewährung im Aktivdienst 1939–1945

Die Summe aller Bestrebungen der Jahre 1930 bis 1939 hat dazu geführt, dass die Schweiz mit der Armee bei Kriegsausbruch über eine gute, das ganze Land umfassende Organisation des passiven Luftschutzes verfügte. Wie die Soldaten der Armee haben die Frauen und Männer des «blauen» Luftschutzes ihren Teil dazu beigetragen, dem Land Frieden, Freiheit und Unabhängigkeit zu erhalten. Die Bombardierungen der deutschen Luftwaffe in Polen und der Sowjetunion, in Finnland und andere Kriegshandlungen haben gezeigt, dass die Schweiz in ihren Vorbereitungen zielstrebig und realistisch vorgegangen ist und in den zahlreichen Bombardierungen, die unserem Luftschutz den Ernstfall brachten, den Ereignissen gewachsen war. In diesem Zusammenhang möchten wir nur die Bombardierung von Schaffhausen durch die amerikanische Luftwaffe am 1. April 1944 herausgreifen, die 40 Tote und 100 Verletzte forderte. In diesem Chaos, das auch zu einigen hundert Obdachlosen führte, hat sich eine Frau bewährt, die 1954 zu den Gründerinnen des Schweizerischen Luftschutzverbandes gehörte und ihm als Vizepräsidentin während über eines Jahrzehnts in der Aufbauarbeit kräftig zur Seite stand. Das war Elsa Peyer von Waldkirch, die als Chefin des Obdachlosendienstes sofort in Aktion

Ein Inserat
von
damals.



Komplette Ausrüstungen für den
FABRIK-LUFTSCHUTZ

Degea-Sauerstoffgeräte (eidg. begutachtet)
Degea-Gasmasken und Filter
Degea-Wiederbelebungsgeräte
Schenk-Motorspritzen
Schenk-Luftschamspritzen
Schenk-Stahlleitern

FERD. SCHENK, WORBLAUFEN
Fabrik für Feuerwehr- und Gasschutzgeräte

Gegründet 1817

trat, ohne Rücksicht darauf, dass auch ihr Haus bombardiert wurde und an einigen Stellen Feuer fing. Sie hat dem Zivilschutz in den ersten zwei Jahrzehnten seines Aufbaues viel gebracht, um zusammen mit anderen Frauen stets einsatzbereit für ihn zu kämpfen.

Der 2. Weltkrieg wurde durch einen gewaltigen Schlag beendet, der den Schutz der Zivilbevölkerung der folgenden Jahrzehnte entscheidend beeinflussen sollte und in vielerlei Hinsichten auch grosse Schwierigkeiten brachte, die es heute zu bewältigen gilt. Das war der Abwurf der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki am 6. und 9. August 1945, der Japan zur Kapitulation zwang und mit Opfern von gegen 300 000 Toten den 2. Weltkrieg beendete. Ein hoher Preis für endlichen Frieden nach fast sechs Jahren eines gnadenlosen Krieges.

Mit gleicher Zielstrebigkeit und einem grossen Informationsaufwand verfügt heute die Schweiz über einen modernen, den neuen Bedrohungen gewachsenen Zivilschutz, der sich zu den besten der Welt zählen darf. Das gilt vor allem für die Vorbereitungen im Bund, in den Kantonen und Gemeinden, wo auf der Grundlage guter und realistischer gesetzlicher Grundlagen getan wurde, was finanziell und personell verkraftbar ist. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es noch einige Lücken zu füllen gilt, um landesweit so glaubwürdig zu werden, dass der Zivilschutz auch von der Masse der Zivilbevölkerung getragen wird. Was nutzt zum Beispiel das materiell beste und umfassendste Schutzraumsystem, wenn die Bevölkerung nicht einmal die Schutzräume im eigenen Haus kennt noch gelernt hat, den Schutzraum zu beziehen und darin Tage oder Wochen zu leben? Gesetze und Aufrufe nützen hier wenig. Aus eigenem Antrieb und Überzeugung müssen Frauen, Männer und Jugendliche für die Schutzmassnahmen aller Art motiviert sein, sie kennen und benutzen wollen. Das setzt unter Ablegung jedes egoistischen Denkens auch die Bereitschaft zur Gemeinschaft voraus, um dem Mitmenschen und dem Nächsten helfen zu wollen und auch zu können, um damit indirekt sich selbst einen Dienst zu leisten und die Chance zu stärken, einmal selbst Hilfe zu erhalten. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn auf allen Stufen und getragen von möglichst vielen Instanzen und Organisationen eine psychologisch gute, wahrhaftige und umfassende Information in die Wege geleitet wird. Dem Schweizerischen Zivilschutzverband

wartet hier eine dankbare und wichtige Aufgabe im Dienste eines umfassenden und vom ganzen Volke getragenen Zivilschutzes. Das selbst ist auch ein Beitrag für die Erhaltung des Friedens. Schutzmassnahmen sind keine Kriegsvorbereitung, sondern Massnahmen zur Abwehr von Kriegsauswirkungen im Dienste des Schutzes von Heimat und Bevölkerung. Das heisst nicht, dass, wenn wir als Menschen und Bürger unseren Beitrag dazu leisten, es niemals zu diesem grauenhaften Geschehen kommt, an

das uns die Medien aller Stufen anlässlich des 40. Jahrestages von Hiroshima erinnerten und auch aufwühlten. Die Verneinung und Verweigerung des Zivilschutzes ist dafür bestimmt kein Beitrag.

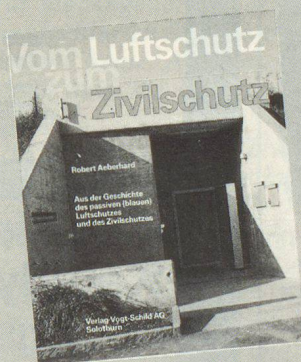
Version français: Voir le prochain numéro

Quellen

Zeitschrift «Zivilschutz» und Buch «Vom Luftschutz zum Zivilschutz» von Robert Aeberhard.

Suchen Sie ein sinnvolles Geschenk für verdiente Zivilschützer?

Dann beschaffen Sie sich das Buch «Vom Luftschutz zum Zivilschutz», von Robert Aeberhard, erschienen im Verlag Vogt-Schild in Solothurn.



Der erste Bildband über den Bevölkerungsschutz in unserem Land stellt in Wort und Bild das Werden und Wachsen, die Ziele und Aufgaben, das Vergangene und Gegenwärtige des schweizerischen Bevölkerungsschutzes dar. Wenn Sie das Buch gelesen haben, werden Sie bei Diskussionen über den Zivilschutz wirklich mitreden können.

Robert Aeberhard, der Autor, Informationschef des Bundesamtes für Zi-

vilschutz, ist fundierter Kenner des alten passiven (blauen) Luftschutzes und des modernen (gelben) Zivilschutzes. Er will dem Betrachter und Leser nicht nur Zahlen, Daten und Fakten aus der fünfzigjährigen Schutzgeschichte vorlegen, sondern bewusst auch Erinnerungen wecken und zeigen, «wie es war» und «wie es ist». Er stellt den heutigen Zivilschutz in ein halbes Jahrhundert Geschichte und somit in politische und gesellschaftliche Zusammenhänge und vertieft dadurch das Verständnis für die Anliegen und Aufgaben des Zivilschutzes unserer Zeit. Das Buch ist ein Lesebuch, eine Chronik und ein Nachschlagewerk. Es vermittelt Wissenswertes und Lehrreiches. Es erinnert an düstere Zeiten und berichtet über ernste Themen. Es beschreibt den Einsatz unserer Väter und Mütter in schwerer Zeit zugunsten der Mitmenschen und zeigt auf, wie die heutige Generation die Zivilschutzaufgabe löst. Es will Erlebtes wachhalten und Gegenwärtiges aufzeigen.

200 Seiten, 252 Bilder, davon 78 vierfarbig
Verlag Vogt-Schild, Solothurn.



Bestellung

Hiermit bestelle ich

_____ Exemplar(e) des Buchs «Vom Luftschutz zum Zivilschutz», dem einzigen Standardwerk über den Zivilschutz, von Robert Aeberhard, zum Preis von Fr. 39.50 (inkl. Versandkosten).

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

Wohnort (PLZ) _____

Unterschrift _____

Einsenden an: Schweizerischer Zivilschutzverband, Postfach 2259, 3001 Bern.